

Jahresbericht 2010
April 2011



DROGENBERATUNG_e.V.

in Lippe



Drogenberatung e.V.
in Lippe
Sofienstr. 65
32756 Detmold
www.drogenberatung-detmold.de

Inhaltsverzeichnis

Leitbild	1
1. Überblick über das Jahr 2010	2
1.1. Besonderheiten 2010.....	2
1.2. Personelle Situation und Klientenzahlen.....	4
2. Allgemeine Beratung	5
2.1. Angebote der Beratungsstelle.....	5
2.2. Statistische Angaben.....	5
2.2.1. Gesamtklientel.....	6
2.2.2. Erstkontakte.....	5
2.2.3. Woher kommen die Klienten.....	6
2.2.4. Aussensprechstunde in Lemgo und Bad Salzuflen.....	7
2.2.5. Substanzgebrauch.....	8
2.2.6. Altersverteilung.....	9
2.2.7. Vermittlung in Entgiftungsbehandlung und medizinische Rehabilitation (Therapie).....	9
2.2.8. Spritzentausch.....	10
2.2.9. Weiterbildungen 2010.....	10
2.3. JVA-Arbeit.....	10
2.4. Weitere Projekte.....	12
2.4.1. MPU-Gruppe.....	12
2.4.2. Angehörigengruppe.....	12
2.4.3. Cleangruppe.....	13
3. Substitution	14
3.1. Statistische Angaben	14
3.1.1. Versorgungssituation.....	15
3.2. Kooperation mit den substituierenden Praxen.....	15
3.2.1. Arzthelferinnen / Praxismitarbeiterinnen.....	16
3.2.2. Qualitätszirkel.....	16
3.3. Fazit und Ausblick.....	16
3.4. Ein typischer Fall.....	17
4. Streetwork 2010	19
4.1. Statistische Angaben.....	20
4.2. Streetworkarbeit im Überblick.....	22
4.3. Fazit und Ausblick.....	24
4.4. Fallbeispiele.....	24
5. Suchtvorbeugung in Lippe	26
5.1. Das Besondere.....	26
5.2. Das Alltägliche.....	27
5.3. Fakten	28
5.4. Das Spezielle.....	29
5.5. Fazit und Ausblick.....	29
6. Ausblick 2011	30
7. Mitarbeiter	31
8. Anschriften	32

Die Drogenberatung e.V. in Lippe legt hiermit ihren Tätigkeitsbericht für das Jahr 2010 vor. Die Drogenberatung arbeitet in Lippe im Auftrag des Kreises Lippe, des Landes Nordrhein-Westfalen, sowie der Stadt Detmold und der EU.

Zur Vereinfachung werden die Formulierungen zumeist in männlicher Form verwendet, wobei die weibliche Form eingeschlossen ist. Bei Formulierungen in weiblicher Form ist auch nur diese gemeint.

Wir danken herzlich allen Personen und Institutionen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Die Drogenberatung e.V. in Lippe ist eine Abteilung der Drogenberatung e.V. Bielefeld und arbeitet seit 1994 im Auftrage des Kreises Lippe.

Leitbild der Drogenberatung e.V.

Die Drogenberatung e.V. Bielefeld wurde Anfang der 1970er Jahre gegründet. Im Rahmen ihrer ambulanten und stationären Arbeit hat sie sich seitdem zum Ziel gesetzt, drogengebrauchenden/abhängigen Menschen und ihren Angehörigen Hilfestellungen zu bieten die Leben erhalten, Leid lindern, Heilung fördern, Selbsthilfepotenzial stärken und ein eigenverantwortliches Handeln ermöglichen.

Drogenkonsum, -missbrauch und –abhängigkeit können nicht ausschließlich individualisiert betrachtet werden. Immer sind komplexe soziale Systeme miteinbezogen, mitgeschädigt und/oder entstehungsgeschichtlich mitverantwortlich.

Unser Angebot umfasst phasenspezifische und individuelle Beratung und Behandlung – von der Vorbeugung bis hin zu Maßnahmen zur gesellschaftlichen Reintegration – und wir mischen uns konstruktiv in bestehende gesellschaftliche und sozialpolitische Strukturen ein. Wir begleiten unsere Klientinnen und Klienten in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenz und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu einem selbständigen und eigenverantwortlichen Leben.

Die Drogenberatung e.V. Bielefeld beachtet ethische Standards (vgl. DHS ›ethische Standards‹) zum Schutze der Ratsuchenden und der Wahrung ihrer Autonomie und Menschenwürde. Das Beratungs- und Behandlungskonzept der Drogenberatung e.V. beruht auf den Prämissen: Akzeptanz, Wertschätzung, Freiwilligkeit und Selbstbestimmung.

Aufbau und inhaltliche Gestaltung der verschiedenen Arbeitsfelder stehen im direkten Zusammenhang und in der kritischen Auseinandersetzung mit der Entwicklung und dem Verlauf der bundesweiten Drogenproblematik und Drogenpolitik. Die Drogenberatung e.V. Bielefeld engagiert sich für ein gesellschaftliches Klima, das von Akzeptanz, Humanisierung, Entkriminalisierung und Normalisierung geprägt ist.

Die Drogenberatung e.V. Bielefeld verpflichtet sich zur wissenschaftlichen Redlichkeit und ständigen Qualitätsverbesserung und -anpassung ihrer Arbeit. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Drogenberatung e.V. bilden sich kontinuierlich weiter, handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie beteiligen sich bei Entwicklung und Umsetzung neuartiger Modelle und Projekte und bei der Erprobung neuer Behandlungsmethoden und wirken hierbei aktiv mit.

Eine **wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung** ist in der Drogenberatung e.V. eine anerkannte und praktizierte Notwendigkeit.

Die vielfältigen Angebote der Drogenberatung e.V. in Lippe im Jahr 2010 sind in den Jahresberichten der vergangenen Jahre, auf der Homepage der Einrichtung und den Flyern nachzulesen.

1. Überblick über das Jahr 2010

Ein gelungenes Jahr 2010 für die Mitarbeiter der Drogenberatung e.V. in Lippe! Weit mehr Klienten als jemals zuvor kamen als Ratsuchende in die Beratungsstelle, die Stimmung im Team der Beratungsstelle war gut, die Mitarbeiter hochmotiviert. Sie arbeiteten engagiert und kompetent mit ihrem nicht immer leichtem Klientel, was eine gegenseitige Unterstützung durch kollegiale Beratung und durch kompetente externe Supervision voraussetzt. Durch vielfältige verlässliche Kooperationen

wurde der Vernetzungsgedanke gestärkt und weiterentwickelt, und damit die Qualität der Arbeit mit und für die Klienten der Beratungsstelle weiter verbessert. Das wurde unterstützt durch die kontinuierliche Teilnahme an interessanten und bereichernden Weiterbildungen der Mitarbeiter. Die Mitgliedschaft in der Qualitätsgemeinschaft des Paritätischen ermöglicht die Kontinuität in der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements.

1.1. Besonderheiten 2010

- Herr Piet Schuin, Geschäftsführer der Drogenberatung Bielefeld e.V. verabschiedete sich Mitte des Jahres 2010 in den wohlverdienten Ruhestand. In einer eindrucksvollen Feier wurden seine Verdienste für die Drogenberatung und die Suchthilfe angemessen gewürdigt. Mit Frau Borgmann konnte eine würdige Nachfolgerin aus den eigenen Reihen (Beratungsstelle Bielefeld) gefunden werden, die von allen Mitarbeitern eine hohe Akzeptanz erfährt.
- Die Drogenberatung e.V. in Lippe verfügte im Jahr 2009 über 5,87

Stellen, 0,2 Stellen mehr als ein Jahr zuvor.

- Eine neue Mitarbeiterin für das Familien-Projekt begann zu Beginn des Jahres 2010 ihre Arbeit in der Drogenberatung, und brachte das Projekt mit viel Schwung, Begeisterung und Fachkompetenz auf ein kreisweit beachtet hohes Niveau.
- Die Drogenberatung e.V. in Lippe stellte Mitte des Jahres 2010 ihre Mitarbeit am Projekt „Quit the shit“ ein, da die Finanzierungsgrundlage fehlte. Ebenfalls eingestellt wurde die Angehörigengruppe, wobei die Angehörigen in einer speziellen offenen Sprechstunde individuell

- beraten wurden. Ergänzend zum bisherigen Angebot wird seit April 2010 in der Lippischen Nervenlinik Spernau alle 2 Wochen eine Beratung von Seiten der Drogenberatung vorgehalten, ebenso seit September wöchentlich in den Räumen des SPDI in Lemgo.
- Im Jahr 2010 kamen 650 Ratssuchende in die Drogenberatung. Damit wurden noch einmal 67(!) Klienten mehr beraten, als in den beiden bisher klientenreichsten Jahren 2008 und 2009 (583). In der Offenen Sprechstunde wurden im Jahr 2010 bei vollem Wartezimmer die Zeit für eine Einzelberatung auf das dringend Notwendige reduziert. Dennoch mussten Ratsuchende weggeschickt und auf einen anderen Termin verwiesen werden, weil der Andrang in einigen Situationen einfach nicht zu bewältigen war; in der Geschichte der Drogenberatung erstmalig.
 - Die Zahl der Erstkontakte hat sich von 2006 (118) auf 2010 (232) fast verdoppelt. Insbesondere die Zahl der Erstkontakte von Deutschen, die im Ausland geboren sind (in der Regel Migranten aus den ehemaligen GUS-Staaten) stieg um das 2,5-fache von 23 (2006) auf 58 im Jahr 2010.
 - Zusätzlich erfolgten im Rahmen der „Streetwork-Arbeit“ in Detmold 183 Kurzberatungen im Jugendbereich und 354 im Szenebereich.
 - Die Drogenberatung war im Jahr 2010 in insgesamt 27 regionalen und überregionalen Arbeitskreisen/Arbeitsgemeinschaften kontinuierlich vertreten.
- Die Drogenberatung führte in gelungener Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund Detmold einen Fachtag zum Thema „Streetwork“ in der Villa am Hügel in Detmold durch: „Streetwork kann es!“ Als Referenten konnten u.a. der Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork Frank Delker und der großartige Erwin Grosche (Kabarettist) gewonnen werden. Es kamen leider nur ca. 50 Interessierte zu einer ansonsten äußerst interessanten und gelungenen Veranstaltung.
 - Die Fachstelle für Suchtprävention Lippe (in gemeinsamer Trägerschaft des Blaukreuz-Zentrums Lippe und der Drogenberatung e.V. in Lippe) veranstaltete 121(!) Maßnahmen (2009: 91), u.a. wurde in enger Kooperation mit Lippischen Jugendämtern und der Kreispolizeibehörde Lippe ein vielbeachteter Fachtag zum Thema „Online-Sucht“ geplant und im April 2010 realisiert.

1.2. Personelle Situation und Klientenzahlen

Die Stellenanteile der Drogenberatung erhöhten sich von 5,67 im Jahr 2009 auf 5,87 im Jahr 2010.

650 Klienten wurden von der Drogenberatung e.V. in Lippe im Jahr 2010 betreut. Damit wurden in diesem Jahr gleich 67 Klienten mehr erreicht, als im Vorjahr (583).

Nicht erfasst sind hierbei u. a. die Beratungen im Streetworkbereich (ca. 183 im Jugendbereich, 354 mit Personen aus der Szene), die telefonische Beratung (ca. 1003) und die 121, teilweise mehrtägigen Maßnahmen in der Prävention, die in enger Kooperation mit dem Kollegen des Blaukreuz-Zentrums-Lippe in der Fachstelle für Suchtprävention Lippe durchgeführt wurden.

Tabelle 1 Stellenanteile

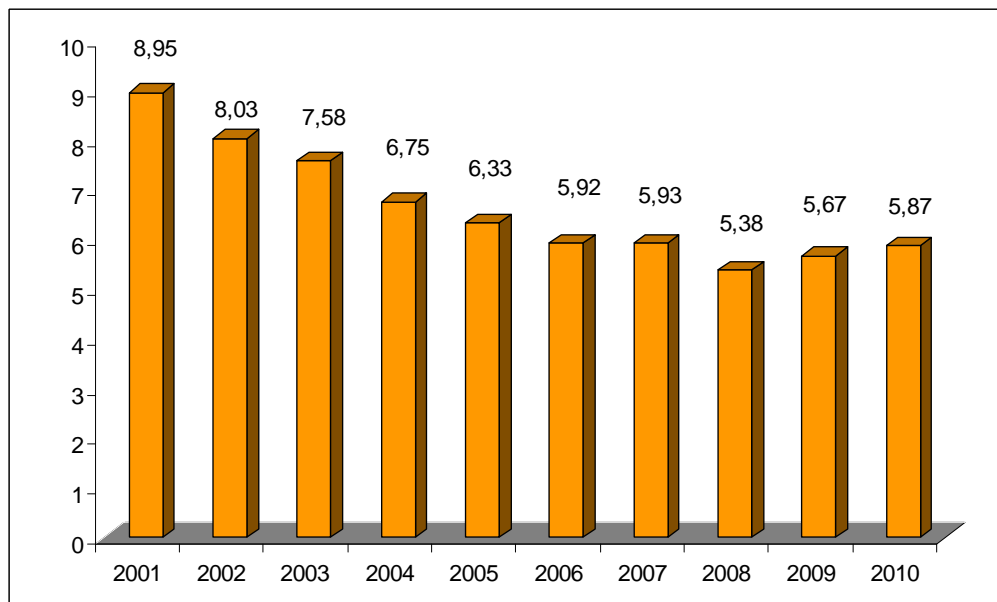
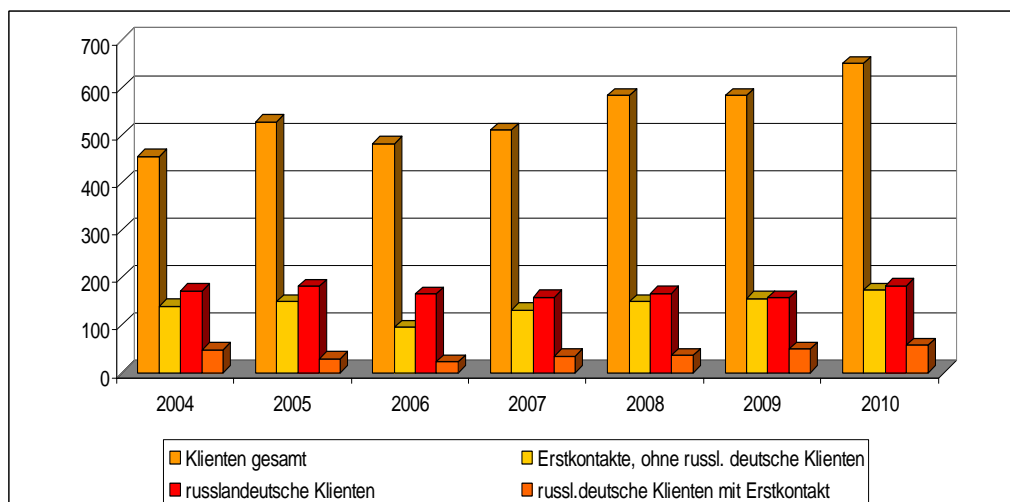


Tabelle 2 Klientenzahlen



2. Allgemeine Beratung

2.1. Angebote der Beratungsstelle

Das Angebot der Drogenberatung e.V. in Lippe richtet sich an Bürgerinnen und Bürger aus dem Kreis Lippe mit Fragen oder Problemen aus dem Bereich illegaler Drogen.

Das Angebot umfasste sowohl kurzfristige, informationsorientierte Beratung, als auch mittel- oder langfristige Beratung und Begleitung bei den unterschiedlichsten Problemen im Zusammenhang mit illegalem Drogenkonsum.

- Die Beratung ist kostenfrei. Alle Mitarbeiter unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht.
- Der Zugang erfolgt über die Offene Sprechstunde, die an drei Wochentagen zu unterschiedlichen Tageszeiten angeboten wird. Hier ist die Beratung ohne Voranmeldung möglich. Meist ergeben sich daraus Folgetermine, die in der Regel außerhalb der Sprechstunden stattfinden.

2.2. Statistische Angaben

2.2.1. Gesamtklientel

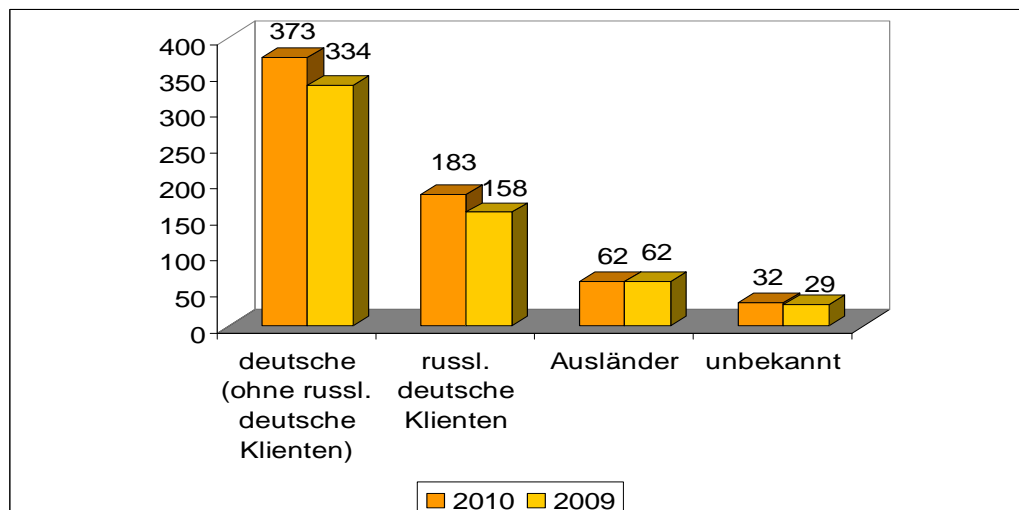
Die Drogenberatung hat im Jahr 2010 insgesamt 650 Klienten betreut, die in der EDV erfasst sind. Im Vorjahr waren es 583 Klienten. Dies entspricht einer Steigerung um 11,5%!

Von den betreuten Personen waren 500 männlich (Vorjahr 457) und 150 weiblich (Vorjahr 126).

373 (Vorjahr 334) Klienten sind in Deutschland geboren, 183 (Vorjahr 158) sind russlanddeutsche Migranten. Ihr Anteil stieg von 27 % auf 28,2 %.

Die Zahl der von der Drogenberatung betreuten Ausländer blieb mit 62 Klienten konstant.

Tabelle 3: Klienten nach Migrationsstatus



2.2.2. Erstkontakte

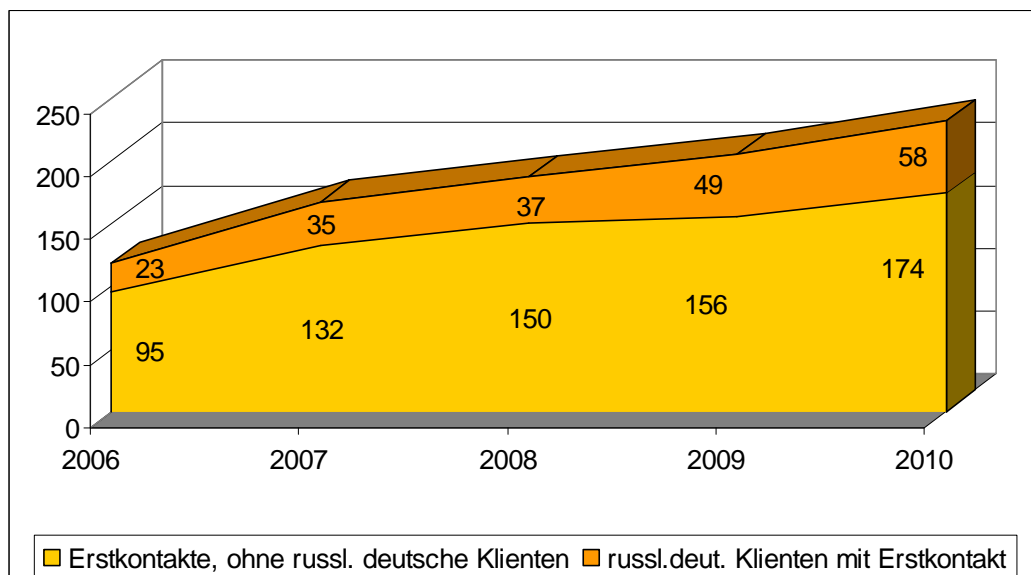
Im Berichtsjahr 2010 verzeichnete die Drogenberatung auch bei den Erstkontakten erneut eine signifikante Steigerung.

Gegenüber dem Vorjahr wurde eine Steigerung von 11,5% bei der Gruppe der in Deutschland geborenen (ohne Rußlanddeutsche) erreicht, bei der Gruppe der russland-deutschen Migranten ergab sich eine Steigerung von 15,5%.

Das Beratungsangebot der Drogenberatung wird von Jahr zu Jahr von immer mehr Menschen in Anspruch genommen.

Im Vergleich zum Jahr 2006 hat sich die Zahl der Erstkontakte 2010 fast verdoppelt.

Tabelle 4 Erstkontakte



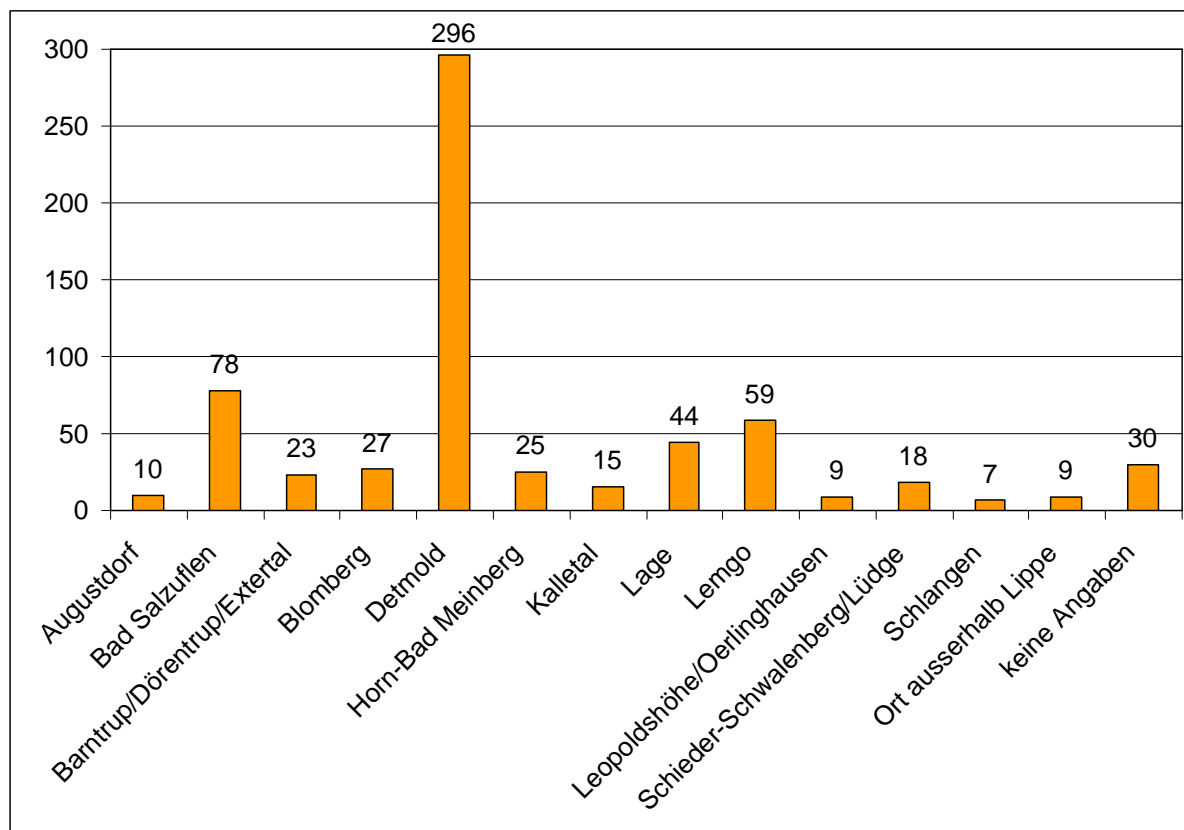
2.2.3. Woher kommen die Klienten

Den Weg in die Drogenberatung fanden Klienten aus dem ganzen Einzugsgebiet Lippes. Dabei kamen mit Abstand die meisten, nämlich 296 Personen (2009: 238) aus Detmold, was sicher mit der Erreichbarkeit bzw. der Wohnnähe erklärbar ist, aber auch mit dem niedrigschwelligen Zugang über die Streetworkarbeit.

Die Zahlen aus Lage 44 Personen, (2009: 67), Bad Salzuflen 78 Personen, (2009: 82) und Horn-Bad Meinberg und Blomberg 25 Personen (2009: 19) sind noch erwähnenswert.

Die Zahl der aus Lemgo stammenden Ratsuchenden ist abermals von 51 Personen in 2009 auf 59 Personen in 2010 gestiegen.

Tabelle 5: Klienten nach Wohnort



2.2.4 Außensprechstunde in Lemgo und Bad Salzuflen

Seit April 2010 haben Konsumenten illegaler Drogen und deren Angehörige die Möglichkeit, sich auch vor Ort 2x im Monat in Bad Salzuflen beraten zu lassen. Seit September gibt es diese Möglichkeit sogar jede Woche in Lemgo.

Dieses Angebot gab es in Lemgo 2009 schon für einige Wochen, was aufgrund der personellen Situation (Mutterschutz zweier Kolleginnen), jedoch wieder eingestellt werden musste.

Die Sprechstunde wurde sehr gut angenommen, in der Regel von den substituierten Klienten. Da die Sprechstunde in Bad Salzuflen in den Räumen der Lippischen Nervenklinik stattfinden kann, ist dort der direkte Kontakt zur substituierenden Praxis möglich, was zu einer wesentlich intensiveren Vernetzung beigetragen hat. Einige der Klienten aus Lemgo hatten vorher (aufgrund der Entfernung) seit längerem keinen Kontakt mehr zur Beratungsstelle in Detmold.

2.2.5. Substanzgebrauch

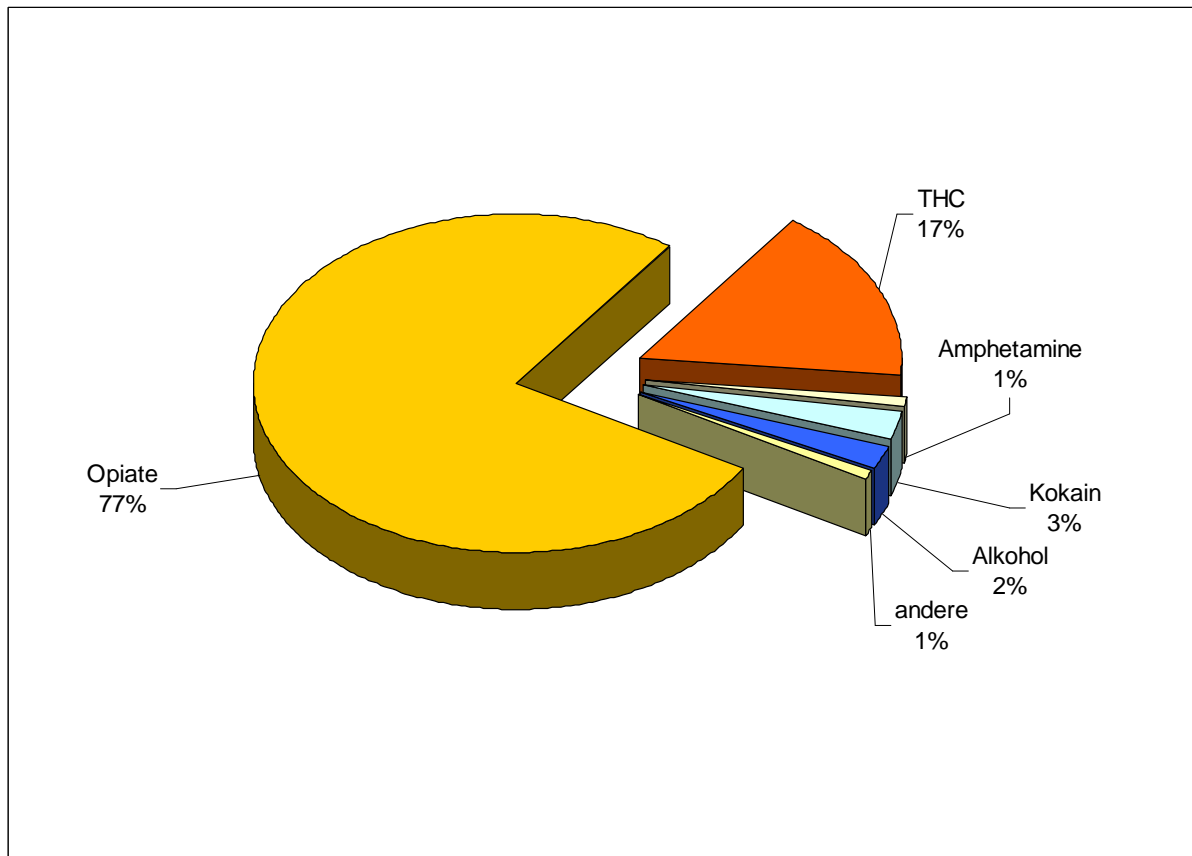
Nach wie vor werden die meisten Klienten der Drogenberatung mit der Hauptdiagnose Heroinkonsum betreut (77%). Der Anteil derjenigen mit der Hauptdiagnose THC-Konsum (Haschisch), ist mit 17% ähnlich groß wie im Vorjahr (18%) geblieben.

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass fast alle Klienten mit der Hauptdiagnose

Heroinkonsum auch THC-Konsumenten sind.

Alle anderen Substanzen wie Amphetamine/MDMA, Kokain etc. sind kaum erwähnenswert, wobei viele THC-Konsumenten auch Erfahrungen mit Amphetaminen vorweisen.

Tabelle 6: Substanzgebrauch nach Hauptdiagnose



2.2.6. Altersverteilung

39,2% (Vorjahr 42,4%) der Klienten sind im Alter zwischen 20 und 30 Jahren.

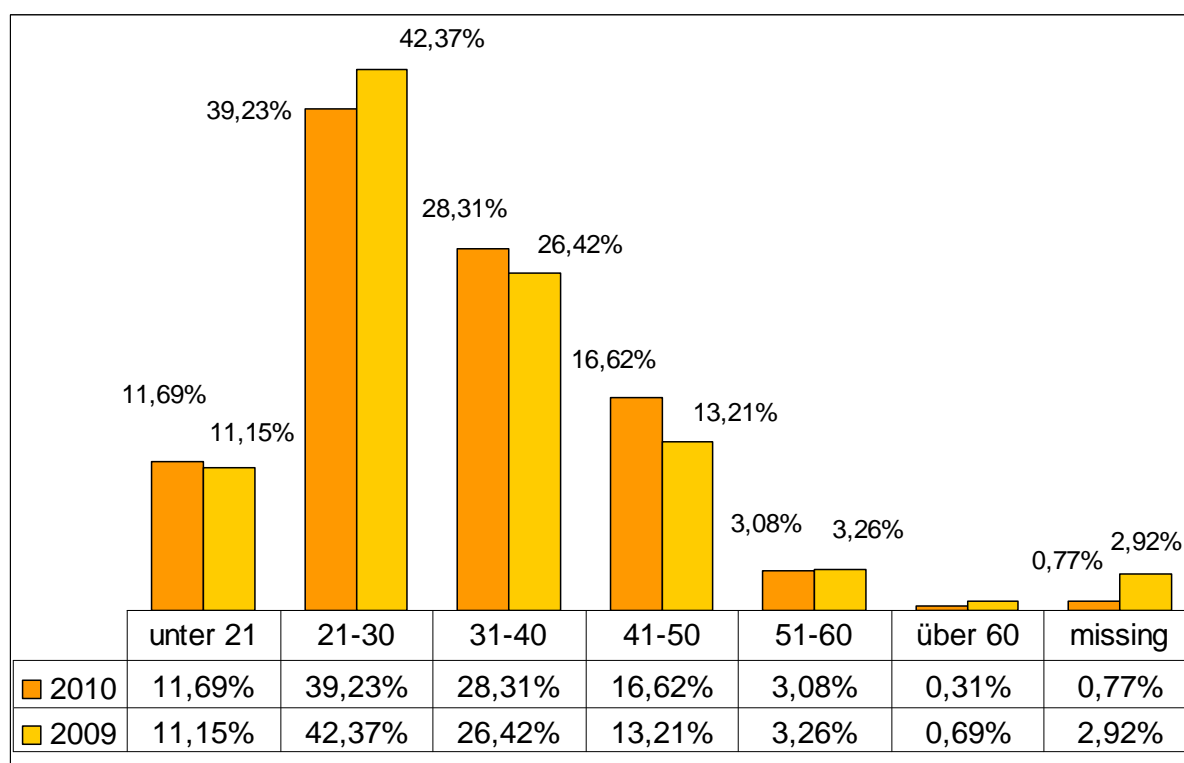
Weitere 28,3% (Vorjahr 26,4%) sind zwischen 30 und 40 Jahre alt.

Diese beiden Altersgruppen bilden den Schwerpunkt des Klientels der Drogenberatung e.V. in Lippe.

Die Zahl der unter 20-jährigen ist mit 11,2% im Berichtsjahr gegenüber 11,7% im Vorjahr fast konstant geblieben.

In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der um Beratung bittenden Jugendlichen von unter 5% stetig gestiegen und hat sich auf einem hohen Niveau stabilisiert.

Tabelle 7: Altersverteilung



2.2.7. Vermittlung in Entgiftungsbehandlung und medizinische Rehabilitation (Therapie)

Im Berichtsjahr vermittelte die Drogenberatung e.V. in Lippe 66 Klienten (Vorjahr 56) in eine Entgiftungsbehandlung. Für 59 (Vorjahr 49) Klienten erteilte der

zuständige Leistungsträger nach Antragstellung durch die Drogenberatung eine Kostenzusage für eine medizinische Rehabilitation (Therapie).

2.2.8. Spritzentausch

Der Spritzenaustausch für Drogenkonsumenten ist eine bewährte Maßnahme zur HIV- und Hepatitisvorbeugung. Während der allgemeinen Öffnungszeiten haben Drogenkonsumenten die Möglichkeit, sich mit Einmalspritzen zu versorgen und zugleich ihr gebrauchtes Besteck vernünftig zu entsorgen. Zusätzlich können bei der mobilen

Beratung in der Detmolder Innenstadt Spritzen getauscht werden.

Im Jahr 2010 wurden in der Beratungsstelle 3010 Spritzen alt gegen neu getauscht. Im Bereich der mobilen Beratung waren es 2580 Spritzen. Insgesamt wurden also 5590 Spritzen getauscht.

2.2.9. Weiterbildungen 2010

Die Mitarbeiter der Drogenberatung e.V. in Lippe haben sich trotz und gerade wegen der hohen Belastung im Arbeitsalltag auch im Jahr 2010 auf ganz unterschiedlichen Ebenen weitergebildet. In insgesamt 14 Fachtagungen, Workshops und Seminaren wurden besondere Fertigkeiten für den manchmal schwierigen Arbeitsalltag erworben, die Inhalte wurden den Kollegen

(u.a. in einem speziellen Teamtag) nahe gebracht, und in den Arbeitsalltag integriert. Die Themen reichten im vergangenen Jahr von speziellen Arbeitsgebieten der Beratungsarbeit, über die Aneignung von evaluierten Programmen, bis hin zu übergreifenden gesellschaftsrelevanten Bereichen der Suchthilfe. Themen waren u.a.:

- „Kultursensible Straffälligenhilfe“
- „Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder mit einem psychisch kranken Elternteil“
- „Onlinesucht“ und „Streetworkarbeit“
- „Arbeit mit traumatisierten Klienten“
- „Spielpädagogik“
- „Motivierende Gesprächsführung“
- „Selbstkontrolltraining“
- „Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum“
- „Integration oder Separation in der Suchtbehandlung“
- „Qualitätsmanagement in der Suchthilfe“
- „Perspektiven der sozialen Arbeit in Zeiten knapper Ressourcen“

2.3. JVA-Arbeit

2010 konnte die Drogenberatung e. V. in Lippe weiterhin die Betreuung der drogenabhängigen Gefangenen mit einer ¼ Stelle aufrecht erhalten.

Hauptaufgabe in der Justizvollzugsanstalt Detmold (JVA) ist die Therapievermittlung im Rahmen von Strafzurückstellung nach § 35 BtMG („Therapie statt Strafe“).

Neben der reinen Therapievermittlung wurden im Jahr 2010 wieder vermehrt therapievorbereitende Gespräche geführt.

Eine Beratung durch die Drogenberatung in der JVA ist auch möglich, um bereits vor der Haftentlassung Kontakt zu Mitarbeitern der Beratungsstelle herzustellen.

Die Zahlen der Inhaftierten, die in der JVA substituiert werden, steigen stetig an. Dadurch steigt auch die Notwendigkeit der psychosozialen Begleitung in der Haftanstalt.

Bei Bedarf werden substituierte Gefangene zu einem substituierenden Arzt am zukünftigen Wohnort vermittelt.

Häufig erhält die Drogenberatung Anfragen von Häftlingen, Angehörigen oder auch Rechtsanwälten mit der Bitte um schnellstmögliche Betreuung bzw. Therapievermittlung in der JVA. Der Kontakt zu den Häftlingen erfolgt nach Zuweisung durch die JVA an die Drogenberatung, wenn gemäß Vollzugsplan eine Therapievermittlung vorgesehen ist. Neben formellen Voraussetzungen, wie die Zurückstellungsfähigkeit der Strafe, eine ggfs. vorliegende Einweisungsempfehlung, die Reststrafdauer und die durch Urinscreenings überprüfte Drogenfreiheit innerhalb der JVA, wird die anstaltsinterne Einschätzung einer ernsthaften Mitarbeitsbereitschaft mit in die Entscheidung für die Zuweisung einbezogen. Die Entscheidung wird jeweils im Einzelfall getroffen.

Die Gesamtzahl der betreuten Klienten in der JVA im Jahr 2010 lag bei 38 (2009: 44). 13 Klienten wurden in Therapie verlegt (davon 7 Klienten aus fortlaufenden Vermittlungen aus dem Jahr 2009), weitere 8 Therapievermittlungen aus dem Jahr 2010 werden voraussichtlich 2011 mit einer Verlegung in eine Therapieeinrichtung beendet.

5 Klienten erhielten eine Ablehnung des Kostenübernahmeantrages, einem Klienten wurde die Strafzurückstellung nach § 35 BtMG nicht gewährt. Bei 11 Klienten wurde die Betreuung vor der Therapievermittlung beendet (Verlegung in eine andere Haftanstalt, Entlassung aus der Haft).

3 Klienten wurden begleitend zur Substitutionsbehandlung psychosozial betreut. 1 Klient wurde zur Fortführung seiner

Substitutionsbehandlung nach seiner Haftentlassung zu einem Arzt vermittelt.

Bei einem Klienten handelte es sich bei der Beratung um einen einmaligen Informationskontakt.

Für das Jahr 2011 ist geplant, ein zusätzliches Gruppenangebot (Rückfallprophylaxe / Therapievorbereitung) für drogenabhängige Inhaftierte zu erarbeiten und anzubieten.

2.4. Weitere Projekte

2.4.1 MPU – Gruppe

Auch im Jahr 2010 hat die Drogenberatung wieder ein Gruppenangebot zur Vorbereitung auf die MPU vorgehalten. Einigen Teilnehmern war der § 2 des StVG nicht bekannt:

(2) Eine Fahrerlaubnis darf nur erteilt werden, wenn der Bewerber zum Führen von Kraftfahrzeugen geeignet ist.

(4) Geeignet ist, wer die notwendigen körperlichen und geistigen Anforderungen erfüllt und nicht erheblich oder wiederholt gegen verkehrsrechtliche Bestimmungen verstoßen hat.

(8) Werden Tatsachen bekannt, die Bedenken gegen die Eignung oder Befähigung zum Führen eines Kraftfahrzeugs begründen, so kann die Fahrerlaubnisbehörde die Beibringung eines Gutachtens anordnen.

(12) Die Polizei hat Informationen über Tatsachen, die auf nicht nur vorübergehende Mängel hinsichtlich der Eignung zum Führen von Kraftfahrzeugen schließen lassen, der Fahrerlaubnisbehörde zu übermitteln (z.B. Besitz und/oder Konsum von Betäubungsmitteln).

Also: Wird dem Straßenverkehrsamt bekannt, dass jemand illegale Drogen konsumiert, gilt er grundsätzlich als ungeeignet, ein Fahrzeug zu führen. In der Konsequenz verlangt die Behörde in der Regel eine positiv abgeschlossene MPU. Dabei ist es unerheblich, ob man im oder außerhalb des Straßenverkehrs auffällig wird. Voraussetzung für den positiven Abschluss der Untersuchung ist zusätzlich ein Abstinenznachweis von 6 Monaten bei THC-Auffälligkeit. Bei allen anderen

Drogen müssen Abstinenznachweise über 12 Monate vorliegen. Wurde eine Suchterkrankung diagnostiziert, wird als weitere Voraussetzung eine erfolgreich abgeschlossene Therapiebehandlung vorgeschrieben.

Die Drogenberatung richtet ihr Angebot an Personen, die in der Vergangenheit regelmäßig illegale Drogen konsumiert haben, nun aber bereits längere Zeit abstinent leben. Mobilität ist in unserer Gesellschaft eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am beruflichen und sozialen Leben, und erst recht in einer ländlichen Region wie dem Kreis Lippe. Diese Teilnahme ist eine wichtige Ressource für suchtkranke Menschen, um Rückfällen vorbeugen zu können.

Im Jahr 2010 hatte die Drogenberatung geplant, in Zusammenarbeit mit dem Blaukreuz-Zentrum Lippe, auch Menschen mit Alkoholproblemen zuzulassen. Im Vorfeld der Gruppe gab es, zusätzlich zu den Konsumenten illegaler Drogen, auch 4-5 Anfragen von Menschen, die den Führerschein aufgrund von Alkoholkonsum verloren hatten. Jedoch konsumierten alle weiterhin Alkohol, so dass eine Teilnahme an der Vorbereitungsgruppe nicht möglich war.

Im Jahr 2010 gab es nur vier Teilnehmer, was sicher auch auf die Erhöhung des Teilnehmerbeitrages in diesem Jahr zurückzuführen ist. Im Jahr 2011 werden die Beiträge deshalb gesenkt, um wieder mehr Klienten die Annahme des Angebotes zu ermöglichen.

2.4.2 Angehörigengruppe

Wie bereits im Jahresbericht 2009 angekündigt, wurde dieses Angebot im Jahr 2010 nicht mehr vorgehalten. Der Beratungsbedarf ratsuchender Angehöriger

wurde in der offenen Sprechstunde bedient.

Da in den letzten Monaten wieder häufiger ein Gruppenangebot nachgefragt wurde, ist

die Wiederaufnahme der Angehörigen-
gruppe in 2011 geplant.

2.4.3 Cleangruppe

Seit November 2008 hält die Drogenberatung das Angebot der Cleangruppe kontinuierlich vor. Unter der Anleitung eines erfahrenen Mitarbeiters trifft sich die Gruppe zweimal im Monat, um sich über den Start nach einer Therapie, über Rückfallrisiken, Rückfallprophylaxe, Fragen der Tagesstruktur,

Freizeitgestaltung und andere Themen, die für clean lebende Drogenabhängige bedeutungsvoll sind, auszutauschen.

Die Gruppe traf sich im Jahr 2010 an 19 Abenden; insgesamt 11 Personen nutzten dieses Angebot.

3. Substitution

Die Drogenberatung e.V. in Lippe übernimmt nach Absprache mit der Kassenärztlichen Vereinigung und den substituierenden Ärzten die **Clearingfunktion** für Substitutionsbewerber aus dem Kreis Lippe. Als erste Anlaufstelle hat sie die Aufgabe, in einem Gespräch zu klären, ob im Einzelfall eine Substitutionsvermittlung an Wohnort-nahe Vergabeärzte in Frage kommt.

Seit dem 31.12.2003 schreiben die Richtlinien des Bundesausschusses der Ärzte und Krankenkassen vor, dass ein mittels Substitut behandelter Patient einer psychosozialen Beratungsstelle vorgestellt werden muss. Zu Beginn der Behandlung muss diese eine schriftliche Stellungnahme vorlegen. Außerdem muss der Dokumentation immer eine aktuelle schriftliche Bestätigung über die Beratung beiliegen.

3.1. Statistische Angaben

Die Gesamtzahl der von der Drogenberatung betreuten und erfassten Substituierten belief sich im Jahr 2010 auf 277 Klienten. Im Vorjahr waren es 263, somit ist die Anzahl der Substituierten, wie auch in den vergangenen Jahren, weiter gestiegen.

Die Geschlechterverteilung ist gleich geblieben. So wurden etwa viermal mehr Männer (220 Klienten) als Frauen (57 Klientinnen) in Substitution betreut.

Substituiert wurde weiterhin in der Regel mit Methadon (69,61%), allerdings zeichnete sich hier eine Reduzierung ab. Geändert hat sich die Verteilung aber bei den anderen Substituten: Methadict (8,13%), Subutex/ Subuxone (8,04%) und Polamidon (7,42%). Im Jahr 2009 wurde

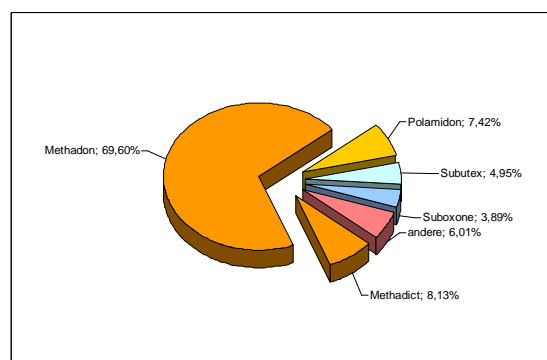
Neben der Clearingfunktion nimmt die verpflichtende Psychosoziale Betreuung eine sehr zentrale Rolle in der Arbeit der Drogenberatung e.V. in Lippe ein.

Der Drogenberatung steht trotz der anhaltend hohen Zahlen Substituierter für die Organisation und Verwaltung des Bereiches Substitution, sowie für die Sicherstellung der Psychosozialen Betreuung nur eine volle Stelle zur Verfügung. Deshalb halten alle Kollegen der Drogenberatung zusätzliche Unterstützung für die Psychosoziale Betreuung Substituierter vor.

Auch in 2010 konnte die angestrebte Entwicklung eines Gruppenangebotes für Substituierte nicht erfolgen, da die personellen Ressourcen zur Aufrechterhaltung der Substitutionsvermittlung und der Psychosozialen Betreuung benötigt wurden.

weniger Methadict (5,36%) und weniger Polamidon (3,83%) verschrieben.

Tabelle 8: Substitut



Ob sich dieser Trend weiter entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

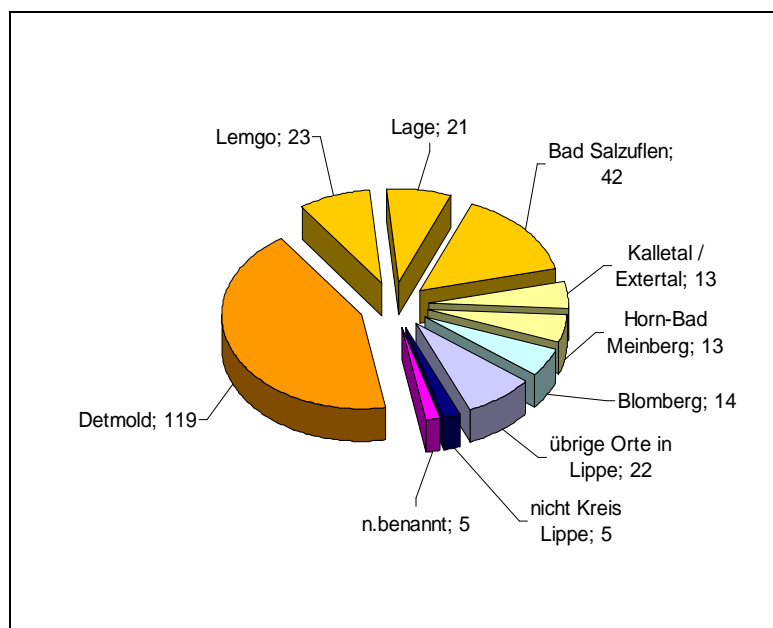
3.1.1 Versorgungssituation

Leider ist der Kreis Lippe auch im Jahr 2010 in einigen Gebieten weiterhin mit substituierenden Ärzten unterversorgt.

Dieses gilt vor allem für Lemgo, Schieder-Schwalenberg sowie Extertal und Kalletal.

Für die Verteilung nach Wohnorten der Substituierten ergibt sich folgende Graphik:

Tabelle 9:



Die meisten Substituierten kommen aus Detmold (119), gefolgt von Bad Salzuflen (42), Lemgo (23) und Lage (21).

Dabei hat sich die Wohnortverteilung in diesem Jahr etwas verändert: In Detmold und Lage sind es weniger Klienten geworden (Detmold von 125 auf 119 und Lage von 26 auf 21). Einen enormen Zuwachs gab es in Lemgo (von 6 auf 23).

Ebenfalls mehr Klienten kommen in 2010 aus Bad Salzuflen (von 36 auf 42) und Blomberg (von 10 auf 14).

Zu einem Teil ist dies darauf zurückzuführen, dass sowohl in Bad Salzuflen, als auch in Lemgo im Jahr 2010 erstmalig eine Sprechstunde angeboten wurde, so dass die Klienten in diesen Orten besser erreicht wurden.

3.2. Kooperation mit den substituierenden Praxen

Die sehr gute Kooperation mit den substituierenden Praxen und Ambulanzen wurde im Jahr 2010 wie gewohnt weiter geführt. Neben den regelmäßigen telefonischen Kontakten gab es auch

persönliche Kooperationsgespräche in den Praxen und Ambulanzen.

Der Alltag im Bereich Substitution gestaltete sich durch die guten Kontakte in der Regel unproblematisch und effektiv.

3.2.1. Arzthelferinnen/ Praxismitarbeiterinnen

Im Jahr 2010 gab es seit 2005 erstmalig wieder ein Treffen für die Praxismitarbeiterinnen aus den substituierenden Praxen, bzw. Ambulanzen. Organisiert wurde dieses Treffen durch Mitarbeiterinnen der Drogenberatung. Kolleginnen aus der Methadonambulanz der Bielefelder Drogenberatung referierten zum Thema

Substitution in der Arztpraxis, und es entstand ein fruchtbarer und intensiver Austausch. Da dieses Treffen auf sehr großes Interesse stieß, sind für das kommende Jahr zwei weitere Treffen der Praxismitarbeiterinnen geplant.

3.2.2. Qualitätszirkel Sucht und Substitution

Der Qualitätszirkel „Sucht und Substitution“ tagte in diesem Jahr zu folgenden Themen:

- Jahresplanung 2010, Fallbesprechung, Qualitätssicherung im Rahmen der Substitution (Februar 2010)
- „Aktuelles zum Betäubungsmittelgesetz“, Aufklärung über das Gerücht: THC-Substitution in Österreich (März 2010)
- Praxisbesichtigung neuen Arztpraxis Dr. Happe/ Dr. Richter in Blomberg, Aktuelles aus den Substitutionspraxen (Mai 2010)
- „Alogenes Psychosyndrom“, Referent: Dr. Steffen Koschnick, Facharzt für Anästhesie, Klinikum Detmold (Juni 2010)
- „Situation der illegalen Drogenszene in Ostwestfalen- Lippe aus kriminologischer Sicht“, Referentin: Staatsanwältin Frau Burr, Bielefeld (November 2010)

3.3. Fazit und Ausblick

Die Zahl der Substituierten im Kreis Lippe hat weiterhin einen stetigen Zuwachs zu verzeichnen. Die personelle Situation der Beratungsstelle bleibt dagegen weiterhin sehr angespannt.

Die Drogenberatung e. V. in Lippe konnte die strukturellen Aufgaben des Bereiches Substitution, insbesondere durch die enge und gute Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten, auf gutem Niveau bewältigen.

Wünschenswert wäre eine Aufstockung im personellen Bereich, um auch die inhaltliche Arbeit, z.B. durch ein ausstiegsorientiertes Gruppenangebot weiterentwickeln zu können. Eine Ausweitung des Beratungsangebots (gerade in einem Flächenkreis wie Lippe) in andere Kommunen wäre für eine effektive und angemessene psychosoziale Betreuung notwendig.

3.4. Typischer Fall: Substitutionsvermittlung

Alltag in der Substitutionssprechstunde oder: „mal eben einen Zettel für den Arzt“

Die offene Sprechstunde der Drogenberatung endet in ca. 10 Minuten. Ein junger Mann, Klient X, sichtlich entzückt, steht in der Tür:

„Ich brauche einen Zettel für den Arzt!“

So oder ähnlich kommen viele Opiatabhängige in die Sprechstunde, um mit Hilfe dieses „Zettels für den Arzt“ substituiert zu werden.

Voraus gegangen ist, dass der Klient in einer Arztpraxis eines substituierenden Arztes wegen einer Substitution mit Methadon nachgefragt hat.¹ Wenn der Klient zum ersten Mal wegen einer Substitution nachfragt, wird er gebeten, in der Drogenberatung abklären zu lassen, ob eine Substitution die geeignete Behandlungsform ist. Die Drogenberatung e.V. in Lippe übernimmt im Kreis Lippe die Clearingfunktion für die Substitutionsbewerber. Außerdem übernimmt die Drogenberatung die psychosoziale Betreuung, deren Art und Umfang sich nach der individuellen Situation und dem Krankheitsverlauf des Klienten richten.²

In der Methadonsprechstunde wird dann im Gespräch abgeklärt, ob die Voraussetzungen für eine Substitutionsbehandlung vorliegen, ob sie sinnvoll für diesen Klienten ist, und ob es Alternativen zur Substitution gibt.

Da der Klient X zum ersten Mal in die Drogenberatung kommt, wird ein ausführliches Gespräch mit ihm geführt. Über die Sozial- und Suchtanamnese wird die Indikation abgeklärt.

Der Klient ist seit zwei Jahren opiatabhängig, hat aber noch nie stationär entgiftet. Es wird besprochen, ob eine Entgiftungsmaßnahme sinnvoll ist. Der Klient befindet sich aktuell in einer Ausbildung und hat aufgrund seiner Opiatabhängigkeit schon mehrfach bei der Arbeit gefehlt. Eine erneute Fehlzeit von drei Wochen (denn so lange dauert eine stationäre Entgiftung) wäre sehr wahrscheinlich mit dem Verlust des Arbeitsplatzes verbunden.

Die Vergabe des Substituts hat täglich zu erfolgen. Ist der Klient stabil und hat keinen Beigebrauch, kann die Vergabe nach einem halben Jahr auch wöchentlich als sogenannte „Take – home – Dosis“ erfolgen.

Herr X möchte seinen Ausbildungsplatz behalten und plant, sich in den nächsten Monaten langsam vom Arzt herunter dosieren zu lassen. Als sinnvolle begleitende Maßnahmen plant Herr X die Ablösung aus der Drogenszene, und eine aktive Freizeitgestaltung, mit Unterstützung durch die psychosoziale Betreuung.

Herr X konsumiert Heroin, um Probleme zu verdrängen, wie z.B. den Streit mit der Freundin. Alternative Möglichkeiten, in Zukunft anders damit umzugehen, werden im Rahmen der psychosozialen Betreuung erarbeitet. Hierfür werden weitere Gesprächstermine vereinbart.

Die Substitution wird von Seiten des Beraters prinzipiell befürwortet - es wird mit dem Klienten vereinbart, dass er bis zum nächsten Termin einen Suchtverlauf schreibt. Hierfür bekommt er ein kleine „Anleitung“. Es soll ein Bericht entstehen, aus dem deutlich wird, wann er angefangen hat, welche Suchtmittel zu sich zu nehmen. Zum anderen geht es auch

¹ Um die Ermächtigung zur Substitution zu bekommen, braucht der Mediziner die Zusatzqualifikation „Suchtmedizinische Grundversorgung“. Hat er diese nicht, besteht zumindest die Möglichkeit, dass er bis zu drei Patienten substituiert, wenn er sich von einem Kollegen mit dieser Zusatzqualifikation supervidieren lässt.

² Siehe hierzu auch Richtlinien der Bundesärztekammer zur Durchführung der substitutionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger.

darum, das Augenmerk auf den „Sinn“ des Suchtmittels zu lenken und mögliche Cleanzeiten ab zu fragen.

Bei dem zeitnah vereinbarten zweiten Termin wird der Suchtverlauf besprochen und eine ausführliche Aufnahmedokumentation für die Arztpraxis angefertigt, in der Ziele besprochen und dokumentiert werden.

Im weiteren Verlauf wird mit einer Arztpraxis abgeklärt, ob die Substitution dort erfolgen kann. Der Anfangskontakt in der Praxis wird koordiniert. Nach dem ersten Gespräch mit dem Klienten entscheidet der Arzt, ob er der Stellungnahme der Drogenberatung folgt, den Klienten X zu substituieren.

Nach Absprache mit dem Klienten erfolgen in der Drogenberatung die weiteren Gespräche im Rahmen der psychosozialen Betreuung.

4. Streetwork 2010

Unter besonderer Berücksichtigung migrationspezifischer Aspekte in Detmold

Im Jahr 2010 hat die Drogenberatung ihre erfolgreiche Arbeit im Streetworkbereich fortgesetzt. Da die Arbeitsweise sich in den letzten Jahren bewährt hat und es im Jahr 2010 nicht zu einschneidenden Veränderungen der Arbeit kam, sind weite Teile des letzten Jahresberichtes übernommen worden.

Zunächst ein kurzer Überblick über die beiden Schwerpunktbereiche der Streetworkarbeit in Detmold.

Streetwork im Jugendbereich

Bei den aufgesuchten Jugendlichen und jungen Erwachsenen handelt es sich in der Regel um suchtfähige Personen. Es geht darum, über die Gefahren des Konsums von legalen und illegalen Drogen aufzuklären, für das Thema zu sensibilisieren, über Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren und frühzeitig bei Problemen und Fragen als

Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Voraussetzung hierfür ist eine kontinuierliche Beziehungsarbeit.

Die enge Kooperation mit den Streetworkern der Villa am Hügel und dem Streetworker des Jugendamtes ist für diese Arbeit von besonderer Bedeutung. Sie macht die Arbeit in dieser effektiven Form für das gesamte Detmolder Stadtgebiet möglich.

Streetwork im Szenebereich

In diesem Bereich werden in der Regel massiv drogen- und/oder alkoholabhängige Menschen aufgesucht. Meist geht es darum, konkrete Fragestellungen zu suchtspezifischen Themen zu klären. Der Kontakt zu der Drogenszene an öffentlichen Plätzen und Treffpunkten ermöglicht es, auf die bestehenden Angebote der Drogenberatung hinzuweisen, neue Klienten kennenzulernen, die Entwicklung der Szene zu beobachten und einzuschätzen, und die Schwelle für die Annahme von Beratung herabzusetzen.

Durch den Einsatz des Transporters in der Innenstadt besteht für Personen aus der

Szene die Möglichkeit, vor Ort intensive Beratungsgespräche zu führen und ggf. in eine Entgiftungs- oder Therapiemaßnahme vermittelt zu werden. Außerdem können die Klienten sich Unterstützung beim Stellen diverser Anträge holen, gebrauchte Spritzen gegen neue tauschen, oder sich einfach nur bei einem Kaffee aufwärmen. Häufig ist auch der Streetworker der Herberge zur Heimat bei den Terminen anwesend, so dass die Klienten auch bei Problemen von Obdachlosigkeit und Wohnungssuche einen kompetenten Ansprechpartner vor Ort haben.

4.1. Statistische Angaben

Wie auch in den Jahren zuvor hat sich in der Praxis gezeigt, dass besonders im Jugendbereich eine trennscharfe Erfassung von „normalen“ Gesprächen und Beratungsgesprächen kaum möglich war. Aus diesem Grund können die Beratungskontakte im Jugendbereich

erneut nur in ca. Angaben in der Tabelle auftauchen.

Im „Szenebereich“ stellt sich die Situation anders dar, da die Klienten die Mitarbeiter der Drogenberatung e.V. in Lippe sehr häufig mit konkreten Fragestellungen ansprechen, die eine Beratung nach sich ziehen.

Im Jugendbereich:

Kontakte:	Insgesamt	weiblich	männlich	Migrationshintergrund
Jugendliche (14-17 Jahre)	419	96	323	398
(2009)	(443)	(113)	(330)	(427)
Junge Volljährige (18-20 Jahre)	235	43	192	210
(2009)	(226)	(38)	(188)	(215)
Junge Erwachsene Ab 21 Jahren	5	1	4	5
(2009)	(11)	(2)	(9)	(11)
Gesamt	659	140	519	613
(2009)	(680)	(153)	(527)	(653)
		(~21%)	(~79%)	(~93%)
Beratungen: Jugendeinrichtungen, informelle Treffpunkte	Ca. 183	Ca. 21	Ca. 162	Ca. 155
(2009)	(Ca. 192)	(Ca. 45)	(Ca. 147)	(Ca. 172)
Beratungsschwerpunkte	Wohnen, Geld, Arbeit	Familie, soziales Umfeld	Gesundheit, Drogen	Recht und gesetzliche Hilfe
	Ca. 59	Ca. 55	Ca. 102	Ca. 19
(2009)	(Ca. 63)	(Ca. 51)	(Ca. 94)	(Ca. 35)

- Neben den wöchentlich wiederkehrenden Terminen und Besuchen der Jugendeinrichtungen wurden auch im Jahr 2010 wieder verschiedene Veranstaltungen begleitet und/oder mitorganisiert (z.B. Mitternachts-Streetsoccerturniere, Kartfahren,

Streetworkbus der Villa am Hügel auf der Andreasmesse).

- Die Zahl der angetroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund lag, wie die Jahre zuvor, auch im Jahr 2010 wieder bei über 93%.

- Beispielhafte Aufzählung der aufgesuchten Orte: Schulhöfe (z.B. Grundschule Heidenoldendorf, Gesamtschule Detmold), Parkplätze (z.B. Extraparkplatz nahe Kreis-

haus, Toomparkplatz, Parkplatz der Lippischen Landesbrandversicherung), Jugendzentren, Jugendräume (Heidenoldendorf), Palaisgarten, Gut Herberhausen, Parkplätze in weiteren Stadtteilen, z.B. in Heiligenkirchen.

Im Szenebereich:

	Insgesamt	weiblich	Männlich	Migrationshintergrund
Kontakte: an informellen Treffpunkten und am Transporter	1094	218 (~20%)	876 (~80%)	503 (~46%)
(2009)	(1019)	(223)	(796)	(512)
Personen am Transporter: (2009)	883 (813)	Getauschte Spritzen:		2580 (2172)
Beratungen: Mob. Beratungstation u. informelle Treffpunkte	354	85	260	132
(2009)	(311)	(96)	(215)	(139)
Beratungsschwerpunkte:	Wohnen, Geld, Arbeit	Familie, soziales Umfeld	Gesundheit, Drogen	Recht und gesetzliche Hilfe
	146	185	247	70
(2009)	(118)	(131)	(223)	(55)

- Im Szenebereich handelte es sich überwiegend um junge Erwachsene.
- Beispielhafte Aufzählung der aufgesuchten Orte: Lustgarten, Kaiser-Wilhelm-Park, Bahnhof, Schlosspark, Marktplatz, Bruchberg, Parkhaus

Klinikum, Wärmestube der Herberge zur Heimat.

- Durchschnittlich kamen im Jahr 2010 an den Terminen 15-16 Menschen zum Transporter (im Vergleich 2009: 14-15). Spritzentausch 2010: 2580 (im Vergleich 2009: 2172)

4.2. Streetworkarbeit im Überblick

Annahme des Transporterangebotes im Szenebereich 2010 weiterhin hoch

Auch im Jahr 2010 nutzte eine hohe Zahl der Klienten das wöchentliche niedrigschwellige Angebot am Transporter. Mit durchschnittlich 15-16 Klienten aus der Drogen-, Alkohol und Obdachlosenszene besteht weiterhin eine hohe Nachfrage und Annahmefähigkeit für dieses Angebot. Aus diesem Grund wurden auch im Jahr 2010 die Termine wieder von zwei Mitarbeitern (Frau und Mann) durchgeführt, und in der Regel auch für eine Krankheits- und Urlaubsvertretung gesorgt.

Wie schon in 2009 konnten die Mitarbeiter auch in 2010 aufgrund des etablierten Angebotes in vielen Fällen frühzeitig zu neuen Personen in der Szene Kontakt aufnehmen. Das Vertrauen der „alten“ Klienten zu den Streetworkern der Drogenberatung und der hohe Bekanntheitsgrad des Transporterangebots, verringerte entscheidend die Angst der „Neuklienten“ in der Szene, Kontakt zu den Mitarbeitern aufzunehmen und Unterstützung von ihnen anzunehmen.

Mädchenarbeit / Streetwork

Da die Stelle als Praktikantin im Anerkennungszeitraum im November 2009 beendet war und die Mitarbeiterin die Drogenberatung verlassen hatte, war eine Umstrukturierung in diesem Bereich notwendig. Im Januar 2010 konnte eine Mitarbeiterin für Projektarbeit und allgemeine Beratung eingestellt werden, die fundierte Erfahrungen in der aufsuchenden Beziehungsarbeit mit Erwachsenen und Jugendlichen mitbrachte. Diese Erfahrungen waren besonders im Bereich des wöchentlichen Transporterangebotes, welches sie ab Januar 2010 regelmäßig begleitete, hilfreich. Durch ihre Vorerfahrungen und den bestehenden guten Kontakt zwischen dem Streetworker und den Klienten, wurde sie schnell (innerhalb von 2-3 Monaten) von der „Szene“ als weitere Ansprechpartnerin akzeptiert, so dass in diesem Bereich die begonnene Frauen- und Mädchenarbeit ohne entscheidende Einschränkungen weitergeführt werden konnte. Im Jugendbereich war die Fortführung in der vorherigen Form (mit der Praktikantin im Anerkennungszeitraum) nicht möglich, da das Arbeitsaufkommen durch regelmäßige Begleitung der Termine des Streetworkers zu hoch gewesen wäre. Jedoch war es

weiterhin möglich, die Mitarbeiterin zu bestimmten Anlässen hinzuzuziehen. Im Szenebereich war weiterhin auffällig, dass die weiblichen Klientinnen in der Regel länger am Transporter verweilten und mehr Kontakt suchten, wenn die Mitarbeiterin den Kollegen begleitete oder die Krankheits- und Urlaubsvertretung übernahm.

Freizeitangebote

Die Durchführung von Freizeitveranstaltungen für Personen aus dem Szenebereich gestaltete sich auch im Jahr 2010 äußerst schwierig, da sich die Klienten nur sehr schwer auf ein bestimmtes Maß an Verbindlichkeit einlassen können bzw. wollen. Drei Veranstaltungen konnten jedoch auch im Jahr 2010 mit den Klienten durchgeführt werden. Eine Fahrt zum Zirkus FlicFlac nach Bielefeld (6 Teilnehmer), ein

Kinoabend (9 Teilnehmer) und das alljährliche Sommerfest im Garten der Drogenberatung (21 Teilnehmer).

Im Jugendbereich ist der Mitarbeiter der Drogenberatung wie auch im Vorjahr in die Organisation und Durchführung der Mitternachts-Nightballturniere involviert und begleitete verschiedene Aktivitäten, die von den Streetworkern der Villa am Hügel organisiert wurden (z.B. Kartfahren, Streetworkbus auf der Andreasmesse).

Annahme der Möglichkeit des Spritzentausches

Die Möglichkeit, bei den aufsuchenden Terminen alte gegen neue Spritzen auszutauschen, wurde auch im Jahr 2010 wieder stark genutzt. Während im Jahr 2007 noch knapp über 1000 Spritzen getauscht wurden, waren es 2008 über 2500, 2009-2172 Spritzen und im Jahr 2010 wieder über 2500 Spritzen.

Dass auch im Jahr 2010 nur wenige Hinweise und Beschwerden über achtlos weggeworfene Spritzen im Detmolder Raum bei der Drogenberatung und beim AK Innenstadt eingingen, liegt u.a. an der guten Annahme dieses Angebotes bei der aufsuchenden Arbeit.

Gespräche in der Beratungsstelle

Überwiegende Inhalte in den Beratungen waren: Entgiftungs- und Therapievermittlungen, psychosoziale Betreuung während einer Substitution, Angehörigenberatung, Beratung in Fragen der - vom Straßenverkehrsamt angeordneten -

medizinischen psychologischen Untersuchung (MPU), Beratungen zur Reduzierung des Cannabiskonsums.

In der Beratungsstelle betreute der Mitarbeiter 98 Klienten.

Kooperation

Die gute und intensive Zusammenarbeit mit den Streetworkern der Villa am Hügel, dem Jugendamt und der Herberge zur Heimat wurde weiter fortgesetzt. Daneben kooperiert die Drogenberatung e.V. in

Lippe mit einer Vielzahl an Personen und Einrichtungen über verschiedene Arbeitskreise (Beispielweise: AK Streetwork, AK Innenstadt, LGOP Detmold).

4.3. Fazit und Ausblicke

Die Arbeit „Streetwork – unter besonderer Berücksichtigung migrationspezifischer Aspekte in Detmold“ wurde auch im Jahr 2010 mit großem Einsatz und erfolgreicher Beziehungsarbeit fortgesetzt. Das wöchentliche Transporterangebot wird weiterhin im hohen Maß von den Klienten angenommen und die neue Mitarbeiterin wurde schnell von der „Szene“ akzeptiert. Die Vernetzung der Arbeit mit den Streetworkern im Jugendbereich ermöglicht eine schnelle Kontaktaufnahme zu neuen Jugendgruppen. Im Jahr 2010 stellte neben dem Stadtteil Heidenoldendorf auch der Stadtteil

Heiligenkirchen einen Schwerpunkt in der Jugendarbeit dar. Wie auch schon in 2009 beobachtet, vollzog sich im Jahr 2010 ein „Generationswechsel“ der betreuten Jugendgruppen. Während die über einen langen Zeitraum betreuten Jugendlichen (und inzwischen Erwachsenen) nur noch selten Unterstützung benötigen, ist die Kontaktaufnahme zu neuen Jugendgruppen (i.d.R. 14-18 jährigen) gelungen. Dieses zeigt sich auch darin, dass die Jugendgruppen die von den Streetworkern betreuten Jugendräume vermehrt nutzen.

4.4. Fallbeispiele

Fallbeispiel 1

Der Mitarbeiter lernte Vladimir (23 – geboren in der ehemaligen Sowjetunion) bei einem Streetworktermin im März 2010 im Lustgarten kennen. Während er sich mit einem Klienten unterhielt, kam ein junger Mann mit Fahrrad in den Park und begrüßte den Gesprächspartner mit Handschlag. Daraufhin stellte sich der Mitarbeiter als aufsuchender Drogenberater vor. Der junge Mann schüttelte, etwas verduzt und schüchtern lächelnd, die Hand des Streetworkers und stellte sich als Vladimir vor. Dann ging er mit seinem Fahrrad schnell weiter zu anderen Leuten, die im Park standen. Zwei Wochen später, begegnete er ihm wieder, als Vladimir mit einem Klienten, der das Angebot schon lange kannte und nutzte, zum Transporter kam, um einen Kaffee zu trinken. Ein Gespräch war an diesem Tag noch nicht möglich, jedoch tauschte er ein paar alte Spritzen gegen neue, nachdem er gesehen hatte, dass andere das auch schon kurz vorher getan hatten. Als er sich dann nach einer halben Stunde verabschiedete, erkundigte er sich nach den regelmäßigen Zeiten des Bulliangebots.

Den Mittwoch darauf kam er wieder mit einem Bekannten zum Transporter und nutzte erneut das Angebot des Spritzentausches. Zu diesem Zeitpunkt erfuhr der Mitarbeiter bereits, dass Vladimir seit 4 Jahren Heroin konsumiert und bisher noch keine Beratungsstelle aufgesucht hatte. Vor kurzem habe er jedoch seine Arbeitsstelle verloren und seine Frau – mit der er zwei Kinder hat – wolle aufgrund seines Drogenkonsums eine Beziehungspause. Er habe vom Methadonprogramm gehört und wollte fragen, ob er dieses für sich nutzen kann. Da es am Transporter zu diesem Zeitpunkt sehr voll und ein ausführliches Beratungsgespräch nicht möglich war, vereinbarte der Mitarbeiter mit Vladimir einen kurzfristigen Beratungstermin in der Drogenberatungsstelle. Diesen nahm Vladimir nicht wahr, kam aber dann zwei Wochen später zu dem Mitarbeiter in die offene Sprechstunde. Er war inzwischen von seiner Frau vor die Tür gesetzt worden und wohnte wieder bei seinen Eltern. Im Beratungsgespräch wurde deutlich, dass Vladimir seine derzeitige Situation verändern wollte, und er nahm die Möglichkeit der Vermittlung in eine stationäre Entgiftungsmaßnahme an. Diese dreiwöchige Maßnahme trat er daraufhin eine Woche später an, brach sie jedoch wegen „Suchtdrucks“ nach zwei Wochen ab. Zwei Wochen später kam er wieder in die Drogenberatungsstelle, und nach einem weiteren ausführlichen Beratungsgespräch, wurde er in eine

Substitutionsmaßnahme (Methadonvergabe) vermittelt. Seit Herbst 2010 lebt Vladimir ohne Beikonsum (kein Heroinkonsum neben der täglichen Methadonvergabe) und kommt regelmäßig zu Gesprächen in die Drogenberatung. Inhalt dieser Gespräche waren neben Familie, Arbeitsuche und anderen persönlichen Themen auch die Abdosierung des Methadons.

Bei seinen Streetworkterminen im Szenebereich hat der Mitarbeiter der Drogenberatung Vladimir bis zum Ende des Jahres 2010 nicht mehr angetroffen.

Fallbeispiel 2

Die junge Klientin Helen (22) suchte die Drogenberatung e.V. in Lippe erstmalig gemeinsam mit einem Bekannten während der offenen Sprechzeiten auf. In dem ersten Beratungsgespräch, was die Mitarbeiterin führte, die regelmäßig mit auf Streetwork geht, ging es hauptsächlich um den problematischen und exzessiven Konsum von Cannabis. Helen äußerte den Wunsch, den Konsum einstellen zu wollen und bat um Hilfe. Die Beraterin und Helen vereinbarten einen erneuten Termin – zu welchem Helen nicht erschien.

Kurze Zeit darauf traf die Mitarbeiterin der Drogenberatung e.V. die Klientin während eines Streetworktermins im Lustgarten an. Sie begrüßte die Klientin mit Namen, erkundigte sich nach ihrem Befinden und bot ihr einen neuen Termin an. Zunächst war die Klientin sehr verduzt und erkundigte sich nach dem aufsuchenden Angebot der Drogenberatung.

Kurze Zeit nach der Begegnung im Lustgarten rief Helen an, um einen erneuten Gesprächstermin zu vereinbaren. Zu diesem erschien sie pünktlich.

Zunächst entschuldigte sie sich, dass sie den letzten Termin verpasst habe, begründete es damit, dass sie noch kein richtiges Vertrauen zur Drogenberatung aufbauen konnte. Doch nachdem sie die Beraterin im Lustgarten angetroffen hätte und diese sie erkannt habe, habe sich dieses gewandelt. Im weiteren Gesprächsverlauf war die Klientin weiterhin vorsichtig, aber wesentlich offener als beim ersten Termin. Es stellt sich heraus, dass sie nicht nur Probleme mit dem Konsum von Cannabis habe, sondern ebenfalls Heroin gebraucht. Mittlerweile nimmt Helen regelmäßig Gesprächstermine bei der Mitarbeiterin wahr.

Diese beiden Fälle beschreiben beispielhaft, in welcher Form die aufsuchende Arbeit die Schwelle für die Annahme von Unterstützung herabsetzen, beschleunigen oder überhaupt erst möglich machen kann. Neben diesen Beispielen gibt es natürlich auch noch andere, wie z.B. der Klient mit akuter Psychose, der seit über 1,5 Jahren regelmäßig zum Transporterangebot kommt und erst vor kurzem einen Veränderungswunsch an die Mitarbeiter formulieren konnte bzw. wollte. Oder die Klientin, die nach mehreren Notfallaufnahmen im Krankenhaus nun in einem Pflegeheim aufgenommen wurde, - oder der Klient, der seit Jahren regelmäßig Alkohol und Cannabis konsumiert, keinen Veränderungswunsch hat, jedoch Unterstützung in seinem alltäglichen Leben (Anträge, familiäre Probleme...) benötigt, – oder der Klient der einfach nur das Gespräch am Transporter sucht.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen bei dieser Arbeit ist, dass es den Mitarbeitern gelingt, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Nicht selten sind die Mitarbeiter dabei gefordert, mit psychotischen oder depressiven, aggressiven oder auch suizidalen Verhalten bzw. Gedanken der Klienten umzugehen. Dies erfordert eine enorme Kompetenz im Umgang mit diesen Menschen, eine hohe eigene Reflektionsfähigkeit und einen klaren Umgang mit Distanz und Nähe. Genauso notwendig ist dabei die kontinuierliche Unterstützung durch die Kollegen der Drogenberatung mit der Möglichkeit zum regelmäßigen Austausch und zur Supervision.

5. Suchtvorbeugung in Lippe

Auch im Jahr 2010 wurden von der Fachstelle für Suchtprävention Lippe erhellende Fortbildungen für Multiplikatoren angeboten, interessante Informationsveranstaltungen für Eltern, Fachleute und Jugendliche durchgeführt, und in Kooperation mit anderen Institutionen wurde ein Fachtag zum Thema „Online-Sucht“ erfolgreich geplant und zum Abschluss gebracht. Insgesamt ist die Anzahl der von der Fachstelle für Suchtprävention durchgeführten Maßnahmen von jeweils 91 in den Jahren 2008 und 2009 auf 121 Veranstaltungen im Jahr 2010 angestiegen, weisst also eine Steigerungsrate von knapp 33% aus!!!

5.1. Das Besondere

Besonders gelungen im Bereich der Suchtvorbeugung waren im Jahr 2010 die **Fachtagung „Generation 2.0“**, die Weiterführung des durch die EU geförderten Projektes **„Familientreff“**, die 2-tägige Projektbörse **„Die schöne bunte Welt der Prävention“**, und die in Zusammenarbeit mit der Bundeskoordinatorin erstmals in Lippe durchgeführte Fortbildung **SKOLL** (Selbstkontrolltraining).

Zur **Fachtagung „Generation 2.0“** kamen gut 100 Multiplikatoren in die Stadthalle Detmold, um sich intensiv mit dem Thema „Online-Sucht“ auseinanderzusetzen. Als Hauptreferent konfrontierte Professor Dr. Franz Josef Röhl von der Universität Darmstadt die Anwesenden mit neuesten Forschungsergebnissen zum Thema „Jugend online als pädagogische Herausforderung“. In 4 gelungenen Workshops und einem sehr informativen weiteren Vortrag (Medienpädagogin Frau Schattenfroh) wurde den Teilnehmern verschiedene Aspekte des Themas „Online-Sucht“ anschaulich nahe gebracht. Es war insgesamt eine erfolgreiche Veranstaltung der Fachstelle für Suchtprävention in enger Kooperation mit der Kreispolizeibehörde, dem Kreis Lippe (JA), und dem Jugendamt der Stadt Detmold.

Zur Projektbörse **„Die schöne bunte Welt der Prävention“** trafen sich in 2 Tagen verschiedene Multiplikatoren aus Lippe,

die besondere, innovative und ausgesuchte Projekte der (Sucht-) Prävention vorstellten, den interessierten Kollegen erfahrbar machten und die Umsetzungsmöglichkeiten diskutierten.

Das Selbstkontrolltraining **„SKOLL“** wurde von der Caritas in Osnabrück entwickelt und im Jahr 2010 erstmalig in OWL vorgestellt. In einem sehr intensiven 2-tägigen Workshop bildete die Bundeskoordinatorin des Projektes Frau Sabine Bösing die nun zertifizierten Trainer aus. Die Fachstelle für Suchtprävention führte in Kooperation mit dem Bildungsträger Euwatec Lippe die 10 Module des schlüssigen Konzeptes von SKOLL erstmals durch. Die Erfahrungen waren auf allen Seiten sehr ermutigend.

Das **Projekt „Familientreff“**, welches aus Mitteln des Europäischen Integrationsfond kofinanziert wird und sich an Familien aus Drittstaaten richtet, konnte im Jahr 2010 von einer neu eingestellten Kollegin im Kreis Lippe weitergeführt werden. Zeitgleich läuft das Projekt im Stadtgebiet Bielefeld und wird von Mitarbeitern der Fachstelle für Suchtvorbeugung betrieben. Die Projektmitarbeiter stehen im regen Austausch miteinander.

Das Projekt beinhaltet drei Module, die unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen. Im Fokus steht hierbei der suchtpreventive Aspekt des Angebots.

Im ersten Modul, dem „Elterntreff“, werden Mütter und Väter in ihren Erziehungsfertigkeiten unterstützt. Im Mittelpunkt stehen die Erweiterung erzieherischer Kompetenzen und die kritische Auseinandersetzung im Umgang mit Suchtmitteln.

Inhalt des zweiten Moduls ist die Schaffung von Zugangswegen für Migrantenfamilien zum psychosozialen Hilfesystem in Lippe und Bielefeld, um sinnvolle Interventionen frühzeitig herbeiführen zu können. Den Familien soll ermöglicht werden, das Hilfesystem für sich zu nutzen.

Das Konzept beinhaltet im dritten Modul ein erlebnispädagogisches Gruppenangebot für Jugendliche, in dem die Teilnehmer sich mit eigenen Grenzen, Ressourcen und Risikokompetenzen auseinandersetzen und in welchem alternative Erlebnismöglichkeiten vermittelt werden.

Um die gesamte Zielgruppe des Projekts „Familientreff“ zu erreichen, wurden bereits im Jahr 2009 Informationsflyer entwickelt, welche 2010 in verschiedene Sprachen übersetzt wurden. Zudem wurde ein Kurzfilm erstellt, in dem das Gesamtprojekt vorgestellt wird. Dieser Film wird in Kooperations- und Informationstreffen mit verschiedenen

Institutionen, Gremien, Arbeitskreisen und Vereinen gezeigt.

Im Jahr 2010 kam es zu 35 Gesprächen dieser Art, woraus 19 „Elterntreffs“ mit insgesamt 140 Teilnehmern tamilischer, kurdischer, türkischer, russischer, arabischer, libanesischer, lettischer, syrischer, afrikanischer und irakischer Herkunft entstanden. Das Gruppenangebot für Jugendliche wurde insgesamt fünf Mal durchgeführt. Es nahmen 34 Jugendliche mit kurdischem, türkischem, irakischem, russischem, libanesischem, afrikanischem und tamilischem Hintergrund teil. Des Weiteren meldete sich eine türkische Teilnehmerin eines vorangegangenen „Elterntreffs“ bei der Drogenberatung e.V. in Lippe, um eine Angehörigenberatung in Anspruch zu nehmen.

Die Projektmitarbeiter nahmen außerdem an zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen teil, um das Projekt publik zu machen.

Das gesamte Projekt „Familientreff“ läuft bis zum Oktober 2011. Die Ergebnisse werden in einem Fachtag der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

5.2. Das Alltägliche

Das Alltägliche in der Suchtprävention Lippes hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. D. h. es beinhaltet auch für das Jahr 2010 eine umfassende Vernetzung, die es gilt zu pflegen, Informationsweitergabe in sehr unterschiedlichen Institutionen, Fortbildungen für Multiplikatoren, Konzeptentwicklungen, Reflexion und Evaluation der zahlreichen Veranstaltungen, eigene Weiterbildung, Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit und der dazu notwendigen Ressourcen.

Insgesamt kann auch im Jahre 2010 auf ein breites Spektrum an „Alltäglichkeiten“ zurückgeblickt werden, die immer mit dem Fokus darauf durchgeführt werden, dass erfolgreiche Suchtvorbeugung frühzeitig ansetzt, und Kontinuität und Nachhaltigkeit beweist.

Die Vernetzung der in der Suchtprävention Tätigen in Lippe ist seit Jahren gut entwickelt, aber sie verändert sich auch zunehmend:

1. Da es einen hohen Bedarf an Informationen zum Thema **Online-Sucht**

gibt, gründete sich auf Initiative der Fachstelle seit Ende des Jahres 2008 ein kleiner, effektiver Arbeitskreis, der diesen Bedarf bei den Verantwortlichen anzeigt, u. a. durch den Fachtag im Frühjahr 2010. Es ist anzunehmen, dass in den nächsten Jahren auch vermehrter Behandlungsbedarf entsteht.

2. Die Kindertagesstätten und Familienzentren geraten auch in Lippe immer häufiger in den Focus von suchtpreventiven Aktivitäten, sowohl durch das Angebot von **Kita-MOVE**, als auch durch die Anfragen zu speziellen **Teamfortbildungen** in Kindertagesstätten.

Insgesamt wurde die Vernetzung auch im Jahr 2010 durch gemeinsame Aktivitäten verschiedener Kooperationspartner bei einzelnen **Veranstaltungen** und Maßnahmen intensiviert, u.a.:

- bei zahlreichen **Projekten** in Schulen aller Schulformen, in denen von Seiten der Fachstelle immer wieder auf die altbewährten Kooperationspartner aller lippischen Jugendämter (Jugendschutz) und der Polizeibehörde des Kreises Lippe (K- Vorbeugung) zurückgegriffen wurde.

5.3. Fakten

Die Fachstelle für Suchtprävention in Lippe hat im Jahr 2010 insgesamt 121 (im Jahr 2008: 91, im Jahr 2009: 91) Maßnahmen durchgeführt,

- 81 (64 im Jahr 2008) Maßnahmen richteten sich direkt an Multiplikatoren,
- 39 (31) hatten einen spezifischen Substanzbezug, davon ging es in 35 (27) Maßnahmen auch um Alkohol, in 21 (21) auch um Cannabis, in 6 (13) auch um Tabak,
- 34 (17) Maßnahmen wurden unter dem Stichwort Vortrag/ Referat abgespeichert, 17 (16) unter Fachtagung/ Fortbildung/ Schulung und 25 (20) unter Seminar/ Workshop.

- bei den Treffen des **Präventionsnetzwerkes Lippe**, wo im Jahr 2010 die Themen „Sucht und Depressionen“, „Interkulturelle Kompetenz“, „Affektkontrolltraining“, und „Residance“ vorgestellt und intensiv mit den teilnehmenden Multiplikatoren diskutiert wurden.

Informationsveranstaltungen wurden im vergangenen Jahr in zahlreichen Schulen, bei diversen Bildungsträgern, und in einigen Betrieben und Kindertagesstätten durchgeführt. Zielgruppen waren in der Regel Jugendliche und junge Erwachsene oder Eltern.

Eine 3-tägigen **MOVE-Fortbildung** und auch eine einwöchige **Weiterbildungen für Erzieherinnen** wurden ebenso durchgeführt wie verschiedene Nichtraucherseminare und erneut die wunderschön kreative Fortbildung mit Herrn Ralf Brinkhoff zum Thema Spielpädagogik.

Die Fachstelle bietet weiterhin die Möglichkeit, die Reflexion der eigenen Arbeit durch **kollegiale Beratung** zu unterstützen, was insbesondere von Schulsozialarbeitern, einigen Teams von Kindertagesstätten und Lehrern genutzt wird.

- Das Setting war in 36 (37) Veranstaltungen der Bereich Schule, dabei 13 (17) in der Hauptschule, 12 (18) in der Realschule, 7 (14) in der Gesamtschule.
- 22 (14) Veranstaltungen waren mehrtägig, 21 (20) dauerten bis zu 1 Tag, 78 (57) bis zu ½ Tag.
- Bei 26 (20) Maßnahmen war die Fachstelle alleiniger Veranstalter, bei allen anderen Veranstaltungen wurde mit anderen kooperiert.
- Insgesamt wurden durch die verschiedenen Maßnahmen 1345 (1229) Multiplikatoren und 1330 (1164) Endadressaten erreicht

5.4. Das Spezielle

Statt eines Erfahrungsberichts: „Viele Möchte-gerne-Profi-Lachse“ betreiben Prophylaxe nur, damit ihre Profil-Achse nicht so lax ist. Wirklich laxe Profis hingegen benötigen enorm viel Prophylaxe pro Achse. Wie der sächsische Innen-Achsen-Minister Max-Achsel Wechselmeier jetzt bestätigte, fängt der Profi-Sachse pro Haxe im Schnitt sechs laxe Profis, damit in Sachsen laxe Schlackse nicht mehr die Haxen mit Lachsen wachsen können.

Also: Wenn pro Tag und Taxe sechs laxe Dachse die Profil-Achsen wachsen lassen und dann auch noch Faxe an Maxe faxen, dann pack´se, schag´se und zerhack´se. Aber beklag´se nicht. Sonst wachsen sie dir über den Kopf. Und das ist ja nicht der Sinn dieser Profylaxe.“

(Heinz Flottmann, Kabarettist, Bielefeld)

5.5. Fazit und Ausblick

Im Kreis Lippe gibt es weiterhin eine sehr gute Vernetzung der mit Suchtprävention befassten Institutionen und Personen. Die Anfragen steigen, die Arbeit bereitet weiterhin viel Spaß, ist sinnvoll und notwendig, und müsste in vielen Bereichen erweitert werden. Leider fehlen die hierfür notwendigen Ressourcen. Dazu kommt, dass auch für die an der Prävention beteiligten Personen in Lippe zunehmend der Arbeitsdruck in ihren Institutionen wächst, bzw. sie zunehmend mit Interventions- und Behandlungsmaßnahmen beschäftigt sind, und deshalb immer schwerer als Kooperationspartner bzw. als Teilnehmer von Fortbildungen zur Verfügung stehen. Eine ganz wichtige Aufgabe der Fachstelle für Suchtprävention liegt im Jahr 2011 in der intensiven Pflege der persönlichen Kontakte zu den zahlreichen Mitgliedern des Präventionsnetzwerkes Lippe. Darüber hinaus:

- Im Bereich Alkohol soll ein Angebot installiert werden, das erst auffälligen Jugendlichen und deren Eltern ein Beratungsangebot macht (HALT).
- Die Fachstelle für Suchtprävention wird sich aktiv an der bundesweiten

Aktionswoche zum Thema Alkohol beteiligen.

- Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Schulpsychologie wird intensiviert.
- Die Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Familienzentren wird weiter intensiviert.
- Die Fachstelle für Suchtprävention Lippe wird ein „Deeskalationstraining“ organisieren und eine weitere Trainerausbildung zu „SKOLL“.
- Zum Abschluss des Projektes „Familientreff“ wird Ende September 2011 zu einem Fachtag nach Detmold eingeladen, um die gewonnenen Erkenntnisse der Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Darüber hinaus würde die Fachstelle für Suchtprävention auch im Jahr 2011 gerne noch weitere, sehr sinnvolle Präventionsaktivitäten entwickeln, die langfristig betrachtet den Kommunen und dem Gesundheitssystem viele Kosten ersparen würde, was aber mangels personeller Ressourcen im Moment nicht realisierbar erscheint.

6. Ausblick 2011

Die Drogenberatung e.V. in Lippe hat in den vergangenen Jahren eine sehr gute Basis für eine effektive und kompetente Arbeit erstellt. Die Ergebnisse sind in den abgebildeten Zahlen abzulesen, und diese Zahlen verdeutlichen die Not, in der sich viele Klienten befinden, aber auch die große Wertschätzung, die den Mitarbeitern der Drogenberatung von den Ratsuchenden und den Kooperationspartnern entgegengebracht wird.

Diese gute Basis, die auch für die kommenden Jahre ähnlich gute Ergebnisse verspricht, konnte durch eine Vielzahl von Faktoren gestaltet werden, u. a. durch:

- Eine funktionierende Verwaltung
- Kontinuierliche konstruktive Mitarbeit in diversen Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen
- Kollegiale Beratung/Supervision/kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeiter
- Effektive Dokumentation/Evaluation
- Fortschreibung des Qualitätsmanagementprozesses
- Viel Erfahrung und eine hohe Flexibilität aller Mitarbeiter
- Sehr motivierte, gesunde Mitarbeiter (sehr wenig Fehlzeiten!)

Das darf nicht darüber hinweg täuschen, dass ein dringend zusätzlicher Bedarf besteht, der ohne zusätzliche Ressourcen nicht erbracht werden kann:

- Ein zusätzlicher Bedarf besteht in einer höheren Präsenz der Drogenberatung im Kreisgebiet, um insbesondere die vorgeschriebene psychosoziale Betreuung der substituierten Klienten gewährleisten zu können.
- Mehr sinnvolle Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für ein ganz spezielles Klientel (Drogenabhängige).
- Mehr Unterstützung für Kinder aus suchtbelasteten Familien.
- Zusätzliche Beratungsmöglichkeiten (Gruppenaktivität) in der JVA-Detmold.
- Zusätzliche institutionalisierte Präventionsmaßnahmen im Bereich (Online-) Spielsucht und missbräuchlicher Alkoholkonsum.
- Weiterführung bzw. Neubeginn der Angehörigengruppe.

Die Verträge der Drogenberatung mit dem Kreis Lippe, der Stadt Detmold und der EU laufen zum Ende des Jahres 2010 aus. Das bedeutet Vertragsverhandlungen spätestens im Herbst 2011. Die Mitarbeiter der Drogenberatung e.V. in Lippe haben eine gute Basis für neue Verträge geschaffen und hoffen, dass dieses von den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung im Interesse des speziellen Klientels gewürdigt wird.

7. Mitarbeiter

Silvia Bossemeyer

Dipl.-Sozialpädagogin
- Psychosoziale Betreuung Substituierter (PSB), Allgemeine Beratung (30 Std.) Elternzeit vom 01.01.2010 bis 01.05.2010

Ralf Bröker

Dipl. Sozialpädagoge, Familientherapeut IFS
- Streetwork, Migrationsarbeit (Vollzeitstelle) 01.01.2010 bis 31.12.2010

Elisabeth Burgdorf

Verwaltungsangestellte
- Allgemeine Verwaltung (25,5 Std.) 01.01.2010 bis 31.12.2010

Dietrich Höcker

Lehrer, Familientherapeut IFS
- Leitung, Fachpräventionsstelle, (Vollzeitstelle) 01.01.2010 – 31.12.2010

Ulrich Kobusch

Dipl. Sozialarbeiter
- Allgemeine Beratung
Psychosoziale Betreuung Substituierter (PSB) (Vollzeitstelle) 01.01.2010 – 31.12.2010

Angela Sickes

Dipl. Sozialpädagogin/-arbeiterin
- Projekt Familientreff, Allgemeine Beratung (Vollzeitstelle) 01.01.2010 bis 30.10.2010

Sabine Winkenjohann

Dipl. Sozialpädagogin
- Psychosoziale Betreuung Substituierter (PSB), JVA Arbeit, (30 Std.) 01.01.2010 – 31.12.2010

8. Adressen

Stand 01.01.2011

Drogenberatung e.V. Vorstand und Geschäftsstelle

Ritterstr.11
33602 Bielefeld
fon: 0521.96780-40
fax: 0521.96780-44
www.drogenberatung-bielefeld.de

Drogenberatung e.V. in Lippe

Sofienstraße 65
32756 Detmold
fon: 05231.21035
fax: 05231.22813
www.drogenberatung-detmold.de
mail: drobs.dt@t-online.de

Fachstelle für Suchtprävention in Lippe

In gemeinsamer Trägerschaft mit dem
Blaukreuz-Zentrum Lippe
Steege 14 b
32105 Bad Salzuflen
fon: 05222.6914
fax: 05222.17532

und der
Drogenberatung e.V. in Lippe
Sofienstraße 65
32756 Detmold
fon: 05231.21035
fax: 05231.22813
mail: hoecker@drogenberatung-detmold.de